Karl Henckell (1864-1929)

Nachtigallen am See

In lauen Dämmerungen
Verhauchte der Frühlingstag,
Wir glitten nachtumschlungen
Mit lautlosem Ruderschlag.

Am hohen Schilf nur rauschten
Die Wellen murmelnd empor,
Wir legten ein und lauschten
Zum Ufer mit durstigem Ohr:

Aus heimlichen Schattentiefen,
Umbuschtem Klosterwall,
Zwei Nachtigallen riefen
Sich mit sehnsüchtigem Schall.

Es schwoll wie verlockendes Schlagen
Zu jauchzender, schmetternder Höh,
Es quoll wie verzichtendes Klagen
Und schluchzte wie scheidendes Weh.

Das Echo vom anderen Ufer
Gab Wehmut und Wonne zurück,
Schmerzselig lenztrunkener Rufer
Gedämpftes Versagen und Glück.

Der dunklen Akazienbäume
Lebendige Stimme verscholl,
Wir glitten durch Blütenträume –
Wundervoll
Duftet im Nachthauch der Flieder . . .
(96 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/henckell/weitergh/weiter05.html

classtests.com